



9. Juni 2023

Pressemitteilung der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD)

„5-Punkte-Plan(5PP) der VmDD zur Bekämpfung des Fachkräftemangels im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation veröffentlicht“

Der deutsche Staat kategorisiert staatlich nicht anerkannte Ausbildungsberufe in zwei Formate. In den meisten Fällen handelt es sich dabei entweder um ein neues Berufsfeld oder um ein extrem spezielles Berufsfeld. Es wird unterschieden, ob diese nach einem Rahmenlehrplan oder einer dualen Ausbildung (Curriculum/Lehrmodule) erlernt wurden. Schaut man sich den aktuellen Boom der Digitalisierung in Deutschland genauer an, ist klar zu erkennen, dass die digitale Transformation neue und weitere Berufsfelder hervorbringen wird, die eindeutig unter die Kategorie „nicht staatlich anerkannt“ einzuordnen sein werden.

Der Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation in Deutschland ist seit vielen Jahren besonders stark vom Fachkräftemangel betroffen. Nahezu alle Kliniken und Krankenhäuser, in denen medizinische Daten erhoben werden, suchen heute händeringend nach ausgebildeten Fachkräften der medizinischen Dokumentation. Dieser Zustand wird von einigen wenigen Landeskrebsregistern in Deutschland bestritten. Laut einer öffentlichen Aussage des Klinisches Krebsregister Niedersachsen (KKN) auf dem Karrierenetzwerk LinkedIn vom 5. Mai 2023, sei der Fachkräftemangel in der medizinischen Dokumentation dem Krebsregister nicht bekannt. Aussagen wie die des klinischen Krebsregisters Niedersachsen in der deutschen Öffentlichkeit verwundern nicht, da das Landeskrebsregister seit vielen Jahren aufgrund der Nichterfüllung der geforderten Förderkriterien unter großem Druck und in der Kritik stand. Laut dem Gutachten der Prognos AG zum „Stand der klinischen Krebsregistrierung“ in Deutschland, das im Auftrag des GKV Spitzenverbandes erstellt wurde, erfüllten im Jahre 2020 Landeskrebsregister nach wie vor nicht die von den Landesregierungen ausnahmslos geforderten Förderkriterien. Im Falle des Landeskrebsregisters in Niedersachsen gab die Prognos AG in Ihrem Gutachten (*s. Gutachten zum Stand der klinischen Krebsregistrierung August 2020, Prognos AG*) vordergründig „Personelle Engpässe und Arbeitsrückstände“ bei dem Landeskrebsregister in Niedersachsen als Ursache an. Die Leugnung des Fachkräftemangels in der medizinischen Dokumentation durch eine Anstalt des öffentlichen Rechts, auf die im Gutachten der Prognos AG nachdrücklich hingewiesen wird, beeinträchtigt daher nicht nur die positive Außendarstellung des Landeskrebsregisters, sondern auch die des niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Arbeit und Gesundheit, dessen oberstes gesundheitspolitisches Ziel die Bekämpfung von Krebs sein sollte, dass vordergründig nur durch ausreichende, qualifizierte Fachkräfte im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation und der Krebsregistrierung erfolgen kann.

Die Politik und Ihre Entscheidungsträger haben es nahezu über ein Jahrzehnt hinweg versäumt, spezielle und notwendige Berufe im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation nachträglich staatlich anzuerkennen. Der Fachkräftemangel im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation und der dadurch entstandene Qualitätsverlust in der bundesweiten medizinischen Dokumentation und Krebsregistrierung in Deutschland sind die Folge dieses Versäumnisses. Medizinische Dokumentare leisten seit Jahrzehnten großes für die nationale Krebsregistrierung und somit für die Wissenschaft und Forschung. Durch Ihre spezielle langjährige duale Ausbildung an Schulen für medizinische Dokumentation, verfügen sie über einzigartige Kenntnisse aus der Medizin, Statistik, Informatik und Dokumentation, die für die nationale Krebsforschung von unersetzbarem Wert ist. Ihre einzigartigen Fähigkeiten und

Funktionen als Schnittstellen in Universitäten, Kliniken und Krankenhäusern, sind unverzichtbare Bausteine bei der Bekämpfung von Krebs in unserem Land.

Der Fachkräftemangel in der medizinischen Dokumentation hat neben den schweren Auswirkungen für die deutsche Krebsforschung auch eine Vielzahl von negativen Auswirkungen auf Universitäten, Kliniken und Krankenhäuser in der Bundesrepublik Deutschland. Wenn es nicht genügend dual ausgebildete qualifizierte Fachkräfte für den Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation in Deutschland gibt, können Kliniken und Krankenhäuser die ausnahmslos geforderten Zertifizierungsstandards z. B. der Deutschen Krebsgesellschaft nicht nachkommen. Dies führt dazu, dass Kliniken und Krankenhäuser ihre Positionen als onkologische Zentren verlieren. Die Studie „Gründe für den Fachkräftemangel in der medizinischen Dokumentation“ der VmDD belegt, dass in vielen Tumordokumentationssabteilungen der Kliniken und Krankenhäuser in Deutschland überwiegend nicht ausreichend ausgebildete Mitarbeiter (z. B. Quereinsteiger) eingesetzt werden, da in der Vergangenheit die Mehrheit der dual ausgebildeten Fachkräfte für die medizinische Dokumentation durch die Zertifikats-Quereinsteiger aufgrund von Personalkosten-Einsparungen ersetzt wurden. Die Qualität der Dokumentationen in den Kliniken und Krankenhäusern ist daher zu hinterfragen. Mitarbeiter mit weniger qualifizierten Fähigkeiten in der Dokumentation führen nachweislich zu einem nachweisbaren Qualitätsverlust komplexer Datenerhebungen in den Gesundheitseinrichtungen, die z. B. für die deutsche Krebsforschung relevant sind. Dieser Zustand führt unabdingbar zu negativen Zertifizierungsprüfungen und wirkt sich negativ auf das Image der Gesundheitseinrichtungen aus.

Die Erhebungen von onkologischen Daten ist ein Teilbereich der deutschen Krebsforschung, der sich speziell mit der Entstehung, Diagnose und Behandlung von Krebserkrankungen befasst. Onkologische Forschung wird daher nicht nur in Laborstudien und klinischen Studien durchgeführt. Die Forscher z. B. untersuchen die Biologie von Krebszellen und suchen nach Schwachstellen, die gezielt angegriffen werden können. Sie entwickeln auch neue Diagnosemethoden, um Krebs in einem frühen Stadium zu erkennen, wenn er am besten behandelbar ist. Eine wichtige Rolle in der onkologischen Forschung spielt auch die Entwicklung neuer Krebstherapien wie Chemotherapie, Strahlentherapie, Immuntherapie und gezielte Therapien. Diese Therapien können auf spezifische Tumoren und ihre individuellen Merkmale abgestimmt werden und sind oft effektiver und weniger belastend als herkömmliche Krebsbehandlungen. Therapieempfehlungen bei Krebserkrankungen hängen deshalb von der Qualität der Daten ab, aus der sie entstehen. Zur Gewährleistung dieser Sicherheit und der hohen Standards sind gut ausgebildete Fachkräfte der medizinischen Dokumentation unbedingt erforderlich. Die Entscheidung über die Art und den Zeitpunkt der Krebsbehandlung wird in der Regel von einem Onkologen getroffen, der die Patienten nach einer gründlichen Untersuchung und Diagnose berät. Die Onkologen beziehen sich jedoch bei der Auswahl Ihrer Therapiemaßnahmen auf Datenerhebungen und Auswertungen aus der Krebsregistrierung. Die Wahl der Behandlung für Krebskranke wird letztlich von den Fähigkeiten und Kenntnissen derjenigen bestimmt, die die komplexen Datenerhebungen in den Universitäten, Kliniken und Krankenhäusern durchführen.

Seit einigen Jahren hat die Datenqualität der Datenerhebungen in den Gesundheitseinrichtungen aufgrund des Fachkräftemangels in der medizinischen Dokumentation stark abgebaut. Der Fachkräftemangel im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation wird nicht nur zu demografischen Veränderungen führen, sondern auch die Fähigkeiten der Gesundheitseinrichtung einschränken, innovative Ideen zu entwickeln und Herausforderungen der zukünftigen digitalen Transformation umzusetzen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass betroffene Universitäten, Krankenhäuser und Kliniken mit der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands zusammenarbeiten, um die zukünftigen Herausforderungen zu bewältigen.

Medizinische Dokumentare sind seit vielen Jahren Opfer akademischer und beruflicher Benachteiligungen in Deutschland geworden. Dies hat zu einem großen Teil dazu geführt, dass mehr als 80 % der dual ausgebildeten Fachkräfte aus ihren Berufen ausgetreten sind. Die Gründung der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) ist daher die Antwort auf die Frage nach der Notwendigkeit einer Schutz- und Fachvereinigung sowie einer offiziellen Informationsstelle für berufliche Angelegenheiten ausgebildeter Medizinischer Dokumentarinnen und Dokumentare in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Notwendigkeit erweist sich insbesondere aus den Feststellungen des Untersuchungsberichtes „Die aktuelle Situation Medizinischer Dokumentare in Deutschland“ der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) und dem daraus resultierenden Antrag, der am 24.11.2021 allen zuständigen Bundesministerien vorgelegt wurde, aus der die Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) Ihre sachliche Zuständigkeit bezieht.

In Ihrer ersten Instanz zur Bekämpfung des bundesweiten Fachkräftemangels im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation in Deutschland hat die Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) in einer demokratischen Abstimmung folgenden 5-Punkte-Plan (9PP) beschlossen:





Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD)



5-Punkte-Plan (5PP)

„Bekämpfung des Fachkräftemangels in der medizinische Dokumentation“

Punkt 1: Eine Anerkennung auf Gleichwertigkeit bereits erbrachter Lern- und Prüfungsleistungen aus der dualen Ausbildung „Medizinischer Dokumentar oder Medizinischer Dokumentationsassistent“ gegenüber Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs „Medizinisches Informationsmanagement“ in Deutschland erhalten dual ausgebildete medizinische Dokumentare und medizinische Dokumentationsassistenten durch die Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) dann, wenn die in der dualen Ausbildung bereits erbrachten akademischen Leistungen nachgewiesen werden können. Voraussetzung für die Anerkennung dieser Leistungen ist der Nachweis einer mindestens 2,5 bis 3-jährigen dualen Ausbildung (in Verbindung mit einem Praktikum an einer Universität, Klinik oder Krankenhaus), vorzulegen beim Prüfungsausschuss der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD).

Punkt 2: Alle dual ausgebildeten Medizinischen Dokumentationsassistenten können sich seit dem 24.11.2021 „Medizinischer Dokumentar*in“ in Deutschland nennen. Gemäß dem Untersuchungsbericht der VmDD vom 24.11.2021 der allen zuständigen Bundesministerien vorgelegt wurde, sind beide Berufsbezeichnungen als Gleichwertig zu betrachten, sobald eine mind. 2,5 jährige duale Ausbildung nachgewiesen werden kann, vorzulegen beim Prüfungsausschuss der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD).

Punkt 3: Berufsbezeichnungen wie: „Kodierfachkraft“, „Tumordokumentar“ oder „Dokumentationskraft“, werden für den deutschen Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation von der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) nicht mehr anerkannt, da diese Berufsbezeichnungen die dual erworbene akademischen und beruflichen Qualifikationen ausgebildeter Medizinischer Dokumentare und medizinischer Dokumentationsassistenten abwerten, sodass nachgewiesene berufliche Benachteiligungen für ausgebildete Fachkräfte im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation in Deutschland entstanden sind. Die 2,5- bis 3-jährige duale Ausbildung Medizinischer Dokumentare und medizinischer Dokumentationsassistenten erfordert bereits die Erbringung von Prüfungsleistungen und Nachweisen in Kodierung, Dokumentation (u. a. Tumordokumentation) oder medizinischem Controlling, sodass die o.g. zusätzlichen Berufsbezeichnungen als überflüssig zu erachten sind. Stellengesuche für die medizinische Dokumentation in Deutschland sind daher mit der korrekten Berufsbezeichnung „Medizinischer Dokumentar“ auszuschreiben. Inhaber von Quereinsteiger-Zertifikaten wie „Kodierfachkraft“, „Tumordokumentar“ oder „Dokumentationskraft“ können nicht mit dual ausgebildeten Fachkräften der medizinischen Dokumentation gleichgestellt werden.

Punkt 4: Ausgebildete Fachkräfte der medizinischen Dokumentation in Deutschland können sich seit dem 24.11.2021 für das Aufstiegszertifikat „Medizinischer Informationsmanager“ der Vereinigung Medizinischer Dokumentare Deutschlands (VmDD) bewerben. Das Aufstiegszertifikat „Medizinischer Informationsmanager“ bescheinigt dem Inhaber*in grundlegende theoretische und praktische Kenntnisse in allen Bereichen der medizinischen Informationsverarbeitung, gemäß den Anforderungen und der Rahmenordnung für berufliche Zwecke der VmDD. Bei Erfüllung der erforderlichen beruflichen Voraussetzungen erhalten Sie durch den Erhalt des Zertifikats die Erlaubnis zum Führen der Berufsbezeichnung „Medizinischer Informationsmanager“ für den deutschen Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation. Das Zertifikat dient zur Regulierung Ihrer akademischen und beruflichen Benachteiligung im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation und Krebsregistrierung. Als ausgebildete Fachkraft erhalten sie dadurch die Möglichkeit eines schnelleren Wiedereinstiegs in Ihren erlernten Beruf, aus dem sie z. B. aus akademischen und beruflichen Benachteiligungen ausscheiden mussten. Das Zertifikat wird dazu dienen, die berufliche Positionen dual ausgebildeter medizinischer Dokumentare und medizinischer Dokumentationsassistenten wieder zu stärken, ihre akademische Benachteiligung ins Gleichgewicht zu bringen und ihre Wertschätzung im klinischen Sektor der Bundesrepublik Deutschland wiederherzustellen.

Punkt 5: Zertifizierung für Kliniken und Krankenhäuser zu Bekämpfung des Fachkräftemangels in der medizinischen Dokumentation: Auf Basis unserer neuen bundesweiten Krankenhausagenda „Med-Doku 2022“ und der damit verbundenen Schaffung neuer Arbeitsplätze zum Entgegenwirken der bundesweiten Fachkräfteabwanderung ausgebildeter medizinischer Dokumentare aus der medizinischen Dokumentation, bieten wir Krankenhäusern und Kliniken in Deutschland die Möglichkeit an, sich für unser neues Zertifikat „Partner der VmDD“ zu bewerben. Unser Zertifizierungsverfahren überprüft aktuelle Arbeitsbedingungen für Medizinische Dokumentare in Ihrem Krankenhaus und schließt bei einer erfolgreichen Zertifizierung mit der Vergabe unseres bundesweit anerkannten Qualitätssiegels „Partner der VmDD“ die Zertifizierung ab. Das erworbene Qualitätssiegel bescheinigt und signalisiert allen ausgebildeten Medizinischen Dokumentaren in Deutschland, dass in Ihrem Krankenhaus optimale Arbeitsbedingungen für Sie vorhanden sind. Erfolgreich zertifizierte Krankenhäuser und Kliniken werden zudem in unsere bundesweite Datenbank „Bundesregister für medizinische Dokumentation (BFMD)“ aufgenommen. Das BFMD Register soll nicht nur Bund und Ländern einen kontinuierlichen Überblick über aktuelle Arbeitsbedingungen für medizinische Dokumentare an Kliniken und Krankenhäusern verschaffen, sondern auch einen Überblick über die Bereitwilligkeit zur Kooperation betroffener Kliniken und Krankenhäuser, den Fachkräftemangel im Arbeitssektor der medizinischen Dokumentation in Deutschland zu bekämpfen.